

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	30 (1922)
Heft:	10
Artikel:	Briefe aus Russland [Fortsetzung]
Autor:	Scherz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Düten. Speziell in Konditoreien und Bäckereien kann man tagtäglich beobachten, wie selbst in den elegantesten Geschäften darin die einfachste Reinlichkeit vernachlässigt wird. Noch schlimmer steht es damit bei der Herstellung der Verpackungen. In einer Bonbonfabrik, die sogar einen recht ausgedehnten Vertrieb über ganz Deutschland hat, kam der Hausarzt dazu, als gerade deren Spezialprodukt in die Papiersäckchen verpakt wurde: die fünf Kinder des Fabrikanten besorgten das mit der Großmutter; die Gummierung

der Papierdüte wurde von allen sechsen angeleckt statt sie anderswie anzufeuchten. Die Großmutter stand wegen einer eitrigen Mastdarmentzündung in Behandlung. Eines der Kinder litt an einem nezenden Ulzem. Für die Mahnung des Arztes, doch hier eine Aenderung eintreten zu lassen, erhielt er die Quittung in Gestalt einer Absage für seine weitere Tätigkeit bei der Familie. Es fehlte eben das Verständnis für die mit dem angedeuteten Verfahren verbundene gesundheitliche Gefährdung der Konsumenten.

(«N. H. K.»)

Briefe aus Rußland.

II.

Brest-Litowsk, 19. April 1922.

Soeben sind wir im Bahnhof von Brest-Litowsk, wo im Februar des Jahres 1918 der bedeutungsvolle Friede zwischen den Zentralmächten und den Bolschewisten geschlossen wurde, eingefahren. Man sieht noch die Spuren von Granaten am Bahnhofsgebäude. Das Dach ist noch teilweise defekt oder fehlt da und dort, und das ganze Gebäude macht einen unangenehmen Eindruck. Auf dem Haupteingangsturm weht abgebläst die polnische Flagge. Hellrot und weiß sind ihre Farben. Viel Leben scheint nicht vorhanden zu sein. Allergerlichen Eindruck macht eine Gruppe von einem Leutnant und vier Männern, die eine bleiche Frau als Gefangene zu irgendeinem Verhör vorbeiführen und dazu singen. Was die Frau verbrochen hat, können wir nicht erfahren. Dass alle möglichen Laster und Verführungen sich breit machen, begreift man leicht, wenn man diese armeligen Hütten sieht, die aus den Ruinen zerschossener Häuschen notdürftig entstanden sind. Sobald man sich Brest-Litowsk auf etwa 30—40 Werst nähert, (eine Werst ist etwas länger als ein Kilometer), bemerkt man überall an zerschossenen Schützengräben, eingefallenen Unterständen, Granat-

trichern, und vor allem aus an den vielfach dem Erdboden gleichgemachten Hütten, die einem oft nur schwer die ehemalige Form des Hauses erraten lassen, dass hier der Krieg gründlich gehaust hat. Erst letztes Jahr segte er nochmals unbarmherzig hier durch, als der bolschewistische Ansturm über Brest bis vor die Tore Warschau drang. Freilich wurde er von den polnischen Truppen, die zum Teil von französischen Generalstabsoffizieren geleitet wurden, nach harten Kämpfen zurückgeschlagen und der Feind über die Grenze zurückgedrängt. Aber das Gebiet, das schon durch die deutsch-russischen Kämpfe schwer gesunken hat, wurde noch einmal heimgesucht. Da der deutsche Nachbar als Freund der Bolschewiki gilt, begreift man den Haß der alteingesessenen polnischen Bevölkerung, die von jeho chauvinistischen Einflüssen gegen die Deutschen leicht zugänglich war.

Dieser Chauvinismus, erst gegen Rußland, dann gegen Deutschland, hat nicht immer Gutes gezeitigt und scheint manchmal sich in Kleinlichkeiten Vorbeeren zu suchen. Wir werden im folgenden noch darauf zu sprechen kommen.

Froh sind wir alle gewesen, endlich einmal

aus Warschau fortzukommen. Um einen Ferienaufenthalt in Polen zu machen, dazu sind wir nicht hergekommen, und der Weg nach unserm wahrscheinlichen Bestimmungsort Barizyn ist noch weit, viel weiter, als man sich allgemein vorstellte, weil eben die Verhältnisse so grundverschieden als vor dem Krieg, und, was noch schlimmer, auch heute noch keine stabilen sind.

Die Weiterleitung unserer Einreisegepäck nach Russland hat uns eine Verzögerung von mehreren Tagen gebracht. Dann aber scheinen die polnischen Eisenbahnbehörden auch etwas unter der Bureaucratie zu leiden, wie das ja im Schweizerland auch vorkommen soll. So sind z. B. die Frachtbriefe unserer Wagen, die mit uns hätten fahren sollen, irgendwo steckengeblieben; auf jeden Fall waren sie während einigen Tagen auf dem Warschauer Bahnhof nicht zu finden. Unglücklicherweise kam noch die Zeit der jüdischen und christlichen Feiertage dazu und so war eben nichts zu machen, auch nicht mit Zigaretten und den echtesten Grandsonstümppen.

Die Sovietgesandtschaft, bei der wir uns nach unsern Pässen erkundigten, war sehr entgegenkommend und hat rasch gearbeitet. Leider passierte auch ihr ein Misgeschick, um ja unsere Abreise zu verzögern. Ihr Tele-

gramm zur Einholung der Visa (sie wußte noch nichts von unserer Mission) kam trotz der direkten Verbindung verstimmt an, so daß dann wohl einige Visa eintrafen, aber nicht alle; so mußte eben wieder telegraphiert werden. Über Sonn- und Feiertage sind auch von den Sovietbehörden gern genommene Ruhetage. Hier erhielten wir nun erstmals richtige Auskunft über Zug- und Transportverhältnisse. Wir müssen in Stolpce umladen, einer kleinen Grenzstation, die seit kurzer Zeit durch irgendeinen russisch-polnischen Vertrag Zollstation geworden ist, eine Tatsache, die sowohl unserer Gesandtschaft in Berlin, als auch derjenigen in Warschau unbekannt war. In Stolpce sollen genügend Wagen für uns bereit sein und die polnischen Geleise liegen neben den breitspurigen russischen Geleisen, so daß die Umladerei keine große Zeit in Anspruch nehmen sollte. Wir hoffen wenigstens, es würde uns möglich sein, einige Tage einzuholen. Frühere Berichte anderer Missionen ließen in Baranowitschi eine Umladezeit von einigen Tagen vorsehen, da die dortigen polnischen Arbeiter infolge Unterernährung und durchgemachter Seuchenerkrankung weniger kräftig sein sollen. Soviet will uns genügende und kräftige Mannschaft zur Verfügung stellen.

Dr. Scherz.
(Fortsetzung folgt.)

Krankenmobilienmagazine.

Diejenigen Zweigvereine, in deren Bereich Krankenmobilienmagazine existieren, sind höflich gebeten, uns von ihren Miettarifen in Kenntnis zu setzen, damit in der Schweiz möglichste Einheitlichkeit erzielt werden kann. Wir danken zum voraus.

Zentralsekretariat des schweizerischen Roten Kreuzes.

Hilfsaktion für Russland.

Unmittelbar vor Redaktionsschluß erhalten wir ein Telegramm, wonach unsere Delegierten, nach Überwindung einiger Hindernisse in Polen, glücklich in Moskau angekommen und im Begriff sind, die Weiterreise nach Barizyn anzutreten. Es ist anzunehmen, daß sie zur Stunde ihren Bestimmungsort erreicht haben.

Zentralsekretariat.